

ARGE

BEARTH & DEPLAZES

Bearth & Deplazes Architekten AG
Wiesentalstrasse 7
7000 Chur
T 081 354 93 00
info@bearth-deplazes.ch

**morger
dettli
architekten**

Morger + Dettli Architekten AG
Spitalstrasse 8
4056 Basel
T 061 377 77 10
info@morger-dettli.ch

04.05.2014

OVAVERVA Hallenbad, Spa & Sportzentrum, St. Moritz Architektur

Die am Ende des 19. Jahrhunderts entstandene Siedlungsstruktur in St. Moritz Bad, wo ad hoc auf der grünen Wiese für Gäste der aufkommenden Bäderkultur eine neue Infrastruktur gebaut wurde, prägt noch heute das Ortsbild.

Ohne erkennbares übergreifendes Bebauungskonzept verwandelte sich das Gebiet unterhalb des Dorfs auf der gleichen Höhe wie der See rund um die Fassung der Mauritiusquelle in eine mit ihren stattlichen Volumina eher städtisch anmutende Tourismusdestination mit Parkanlagen und mondänen Hotels. Gleich angrenzend an den nach wie vor bestehenden Kurpark aus dieser Anfangszeit der St. Moritzer Bade- und Bautradition präsentiert sich heute das neue Hallenbad und Sportzentrum, hell strahlend, fast blendend weiss in seiner einprägsamen architektonischen Gestalt und Erscheinung und doch zurückhaltender als die bestehenden Prunkbauten dank seiner geringen Höhe und kompakten Form.

Der in weissem Kunststein gegossene Bau, beschränkt sich von aussen auf eine 3-teilige Gliederung, auf dem geschlossenen Sockel liegt die offene Hauptebene mit den prägenden Säulen und darüber als Abschluss das flache Dach.

Die vier sehr ähnlichen Fassaden des quadratischen Grundrisses unterscheiden sich nur in feinen nutzungsbedingten Charakteristiken. So zeichnet sich die Eingangsfront über eine flach geneigte, trichterförmige Platzanlage aus, über welche der Gast von der Strasse her das Eingangsgeschoss, welches zugleich das unterste ist, betritt, und die südwestliche zum Kurpark hin liegende Seite wird durch die zurückversetzte Verglasung auf der Haupt- oder Bäderebene zur der der Sonne zugewandten Fassade mit Bade- und Restaurantterrasse. Das komplexe Raumgefüge im Inneren mit dem vielfältigen Angebot ist dem reduzierten Äusseren nicht abzulesen.

Zuunterst im Sockel befindet sich das Garderobengeschoss.

Eine fünf Meter hohe Halle, von Säulen gesäumt, mit dunklen Materialien veredelt, empfängt den Besucher und führt ihn ins Bad, zum Fitnessbereich, zum Restaurant im Bädergeschoss oder direkt unters Dach ins Wellnessgeschoss. Die Wände sind in Sichtbeton belassen und mit einem silbrig goldenen Anstrich versehen, die Einbaumöbel sind aus dunkler Räumerei, die Sessel aus Leder, die Böden einfach und robust aus anthrazitfarbenem Hartbeton.

Durch ein grosszügiges inneres Fenster erheischt der Gast bereits von hier einen Blick auf die zentrale helle Treppenanlage, die im Herzen des Gebäudes hinauf zum hellen Bädergeschoss führt. Sie liegt dank dem Oberlicht im Dach lichtdurchflutet mitten im Gebäude. Die Treppe zum Bad führt vom Garderobengeschoss direkt und ohne Unterbruch durch das Technikgeschoss auf die Bäderebene.

Dazwischen, für den Gast verborgen, liegt noch das Technikgeschoss, welches als «Blindgeschoss» ausgebildet ist; es ist nur intern erreichbar und wird gegliedert durch den Abdruck der Becken und deren Zuleitungen, die Filter der Aufbereitungsanlagen und Ausgleichsbecken der Bädertechnik sowie durch die Heizungszentrale, die Elektroräume- und Trasses, die Steuerschränke, die Lüftungsmonoblöcke und so weiter. Zusätzlich befinden sich hier die Büroräumlichkeiten der Administration und die gesamte Anlieferung, welche, wie auch die Personenparkplätze, an der Nordostfassade platziert ist.

Das Hauptgeschoss des Bades, die grosszügige Bäderebene, liegt abgehoben vom Terrain über dem Strassenniveau auf dem Sockel, von dem man einen ungehinderten Blick in die Engadiner Berglandschaft geniesst. Das Gelände muss daher nicht eingezäunt werden, die Wiesen und Baumgruppen bleiben offen für jedermann, ohne dass der Badebetrieb gestört würde.

Auf der mit hellem in der Sonne silbrig glitzerndem Silberquarzit belegten Ebene oder «Säulenhalle» ordnen sich stufenlos die verschiedenen Becken peripher dem Sockel entlang an. Dazwischen trennen statisch notwendige wie auch nutzungsbedingte Kerne, die mit weissem Glasmosaik gefliest sind, die Becken voneinander räumlich und akustisch ab. Das raumhaltige Dach, in dem das Wellnessgeschoss liegt, umfasst die Becken und bildet mit ihnen eine Abfolge unterschiedlicher Kammern. Das Restaurant befindet sich, nur durch eine innere Verglasung vom Badebetrieb getrennt, ebenfalls auf der Hauptebene und teilt sich mit dem Liegebereich des Aussenbeckens die Terrasse.

Hier grenzt ein Geländer aus Baubronze die einzelnen begehbaren Bereiche ab. Zusammen mit den Abdeckungen der Glasfassade und den Handläufen sowie den Beckeneinbauten bilden diese metallenen Objekte eine farbliche wie auch materielle Ergänzung zu den meistens verwendeten Materialien Naturstein, Glasmosaik und Putz.

Die Glasfassade, die das Bädergeschoss in regelmässiger Einteilung umgibt, ist eine Pfosten-Riegel-Konstruktion mit einer Dreifachverglasung. Die an die Verglasung stossenden Bereiche des Wellnessgeschosses liegen zurückversetzt von der äusseren Glasfassade und sind mit einer eigenen Verglasung ausgerüstet, um eine saubere Trennung des Raumklimas zwischen Bäder- und Wellnessgeschoss zu gewährleisten. Ausser im Bereich des Restaurants kann auf die Beschattung durch einen Sonnenschutz verzichtet werden, da die passiv-solare Energie des einfallenden Sonnenlichts während des ganzen Jahres genutzt werden kann.

Der im Dach verborgen liegende Spabereich bildet den vertikalen Abschluss des Gebäudes, wo die räumliche Abwicklung durch das Mäandrieren entlang den zweigeschossigen Beckenüberhöhen vom Bädergeschoss entsteht.

Optisch und haptisch unterscheidet sich das Spa von den unteren Geschossen, indem die Decken, Wände und Böden komplett mit lasiertem Vollholz aus Weisstanne getäfert und akustisch aktiviert sind. Einen Sichtkontakt zu den Gästen im Badgeschoss erlaubt nur der Lichthof im Inneren unter dem Oberlicht. Ruhe und Abgeschiedenheit entsteht zudem, da nur an ausgewählten Stellen grosse Öffnungen in die Landschaft zugelassen sind. Der Gang wie auch der Blick wird hier im Gegensatz zum Bädergeschoss präzise geführt.

Für Stabilität und Erdbebensicherheit sorgen eine Reihe von vertikalen Schächten, die auch die Fluchttreppen und Lifte umschliessen sowie das Gehäuse des Funtowers bilden. Tragende Elemente wie Wände, Stützen und Decken wurden in massiver Bauweise, aus Stahlbeton, erstellt. Dem Zusammenspiel von Materialien kommt grosse Bedeutung zu, sind es doch letztlich auch sie, die es erlauben, unterschiedliche Raum- und Lichtstimmungen zu erzeugen und dem neuen Bad dadurch einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen.

Grundsätzlich sollen, wo immer möglich, mineralische Materialien zum Einsatz kommen:

Natur- und Kunststein, Keramik und Mosaik, sowie Verputze. Dazu kommen Holzverkleidungen und die Baubronze.